

Monospektakel – Antonia Labs in »Die Mondmaschine«

Gedankenfutter und Leidenschaft

VON CHRISTOPH B. STRÖHLE

REUTLINGEN. Wenn traditionelle Methoden des Vortragens wie rhetorische Mittel mit kreativen Elementen etwa des Schauspiels oder der Performance zusammenkommen, spricht man von einer »Lecture Performance«. Als solche ist das mit dem Theater Winkelwiese in Zürich koproduzierte Stück »Die Mondmaschine« angelegt, das das Ensemble Mass und Fieber Ost (Zürich/Hamburg) am Montag als Wettbewerbsbeitrag beim Festival Monospektakel im Reutlinger Tonne-Theater präsentierte.

Antonia Labs steht im ersten Teil als Vortagsrednerin Celeste Abernathy auf der Bühne, die über Maschinen, Menschen und Bakterien referiert. Ihr Äußeres ist dabei so zweideutig angelegt, dass es sich bei ihr auch um eine Androidin, also eine menschenähnliche Maschine, handeln könnte. Inhaltlich kreist ihr Vortrag um die Frage, was der Mensch ist, was ihn antreibt und ihn ausmacht. Sie spricht über und veranschaulicht mit dokumentarischen Einspielfilmen die erste bemannte Mondlandung 1969 von Apollo 11. Vorab, so führt sie aus,



Antonia Labs im Theaterstück »Die Mondmaschine«.

FOTO: ARIANE POCHON

habe es in der Wissenschaft Diskussionen gegeben, ob nicht der weltraumreisende Mensch technisch so an die Umweltbedingungen des kosmischen Raums angepasst werden solle, dass sich eine erdähnliche Atmosphäre innerhalb von Raumschiffen erübrige. Der österreichisch-australische Wissenschaftler Manfred Clynes und der US-amerikanische Mediziner Nathan S. Kline verwendeten dafür den Begriff »Cyborg«.

Vorstöß in neue Welten

Celeste Abernathy wirft mit Argumenten der US-Biologin Lynn Margulis zudem die Frage auf, ob die Evolution auf unserem Planeten nicht auch als Bestreben von Bakterien und Viren um ihr Überleben und Weiterleben begriffen werden kann. Legen Mikroorganismen sich uns Menschen als Hülsen, Hautsäcke, Schiffe zu, um den Fortbestand ihrer Arten zu sichern? Mit dem Ziel, in neue Welten vorzustößen, träten damit Mikroorganismen wie Mondfahrer gleichermaßen an.

Ein Auftrag der Universität Bern zum Mondlandungsjubiläum brachte das Theatermacherehepaar Brigitte und Niklaus Helbling (Buch und Regie) dazu, die Lecture Performance zu konzipieren. Auch Antonia Labs brachte sich ein, wie Brigitte Helbling und sie im Nachgespräch mit dem Publikum erklärten. So kommt es, dass nach gedanklichen Ausflügen in die Science-Fiction und einem Ausloten von Ängsten und Pioniergeist, mit denen der Mensch in Verbindung gebracht wird, die Schauspielerin als Schauspielerin auf die Bühne zurückkehrt. Als Mensch, der all das in sich vereint. Der sich nicht einigelt in einer vermeintlichen Komfortzone. Der im Wissen, dass das Leben endlich ist, Leidenschaft und große Neugier an den Tag legt. Antonia Labs erhielt für ihre schnörkellose Darstellung viel Applaus. Das Stück ließ einen mit großen Fragen und einer veränderten Sicht auf das Leben zurück. (GEA)